

Linke holen zum Gegenschlag aus

Frankenstärke SP und Gewerkschaften ärgern sich über den «bürgerlichen Alleingang»

VON SVEN ALTERMATT

Es gibt den runden Tisch und es gibt nun auch den runden Tisch zwischen Gänsefüsschen. Die Solothurner Linke spricht derzeit gern vom «sogenannten runden Tisch». Der Ärger schwingt mit. «Wir hegen keinen Groll», sagt SP-Kantonalpräsidentin Franziska Roth. «Aber wir sind noch immer sehr geschockt.» Einen Monat ist es her, da glaubte die Solothurner Handelskammer zu wissen, wie die hiesige Wirtschaft nach der Aufhebung des Euro-Mindestkurses gerettet werden muss. Einen Forderungskatalog mit 15 Massnahmen legte die Organisation vor. Das Papier wurde am runden Tisch ausgearbeitet, einzig mit den Spitzen von FDP, CVP und SVP.

Auch wenn einzelne Forderungen nun selbst Vertretern von FDP und CVP deutlich zu weit gehen: Wenn am Montag gegen 60 Interessengruppen-Vertreter über Sofortmassnahmen gegen die Folgen der Frankenstärke diskutieren, soll ein bürgerlicher Schulterschluss demonstriert werden.

Sozialpartnerschaft in Gefahr

Wie will die Linke kontern? SP, der Gewerkschaftsbund und die Unia holen jetzt zum Gegenschlag aus. «Wir haben uns zuerst darauf konzentriert, mit den betroffenen Unternehmen in Kontakt zu treten und Lösungen auf nationaler Ebene zu finden», erklärt der Präsident des Solothurner Gewerkschaftsbundes, Markus Baumann, am Freitag vor den Medien. Ein deutlicher Seitenhieb. Für ihn ist klar: Die Handelskammer zielte mit ihrem «sogenannten runden Tisch» auf die Sozialpartnerschaft.

Baumann kritisiert, dass die Forderungen kein Wort über den Erhalt von Arbeitsplätzen oder zur Situation der Arbeitnehmer enthalten. «Das Papier hat mit der Frankenstärke nichts zu tun. Die Gunst der Stunde wird einfach ausgenutzt.» Dem Gewerkschafter geht der «bürgerliche Alleingang» zu weit.

«Inhaltlich skandalös»

SP-Präsidentin Franziska Roth nennt den Forderungskatalog gar «inhaltlich skandalös». Besonders stossend findet sie Gedankenspiele, wonach Löhne und Steuern in Euro bezahlt werden können. «Diese Massnahmen kosten Arbeitnehmer und den Kanton zu viel.» Jemand müsse Handelskammer und Bürgerliche beim Kahlschlag stoppen.

Was da im «Papier der Deregulierer und Staatsabbauer» stehe, erinnere sie stark an die Fehler bei der Bewältigung von früheren Krisen, so Roth weiter: «Nur wer begriffen hat, dass Arbeitnehmer und Arbeitgeber wie Staat und Verwaltung gemeinsam eine starke Wirtschaft ausmachen, kann nachhaltige Lösungen erzielen.» Die Solothurner



Präsentieren die linken Forderungen (v.l.): Ivano Marraffino, Franziska Roth und Markus Baumann.

HANSPETER BÄRTSCHI

SOFORTMASSNAHMEN GEGEN FRANKENSTÄRKE

Skepsis vor dem runden Tisch der Regierung

Der Ausgang ist mehr als offen: Am Montag treffen sich die Vertreter von Gewerkschaften, Wirtschaft, Parteien und Verbänden mit der Solothurner Regierung. Dies und weitere Massnahmen hat im März der Kantonsrat beschlossen. Drei Stunden soll das Gipfeltreffen dauern. 58 Vertreter seien angemeldet, heisst es im Volkswirtschaftsdepartement

auf Anfrage. Bestätigt wird auch, dass einzig die Volkswirtschaftsdirektorin Esther Gassler (FDP) als Vertreterin der Regierung teilnehmen wird. Das Treffen findet hinter verschlossenen Türen im Alten Spital in Solothurn statt, Medienvertreter sind nicht zugelassen. Wie diese Zeitung weiss, wird der St. Galler Ökonom Peter Eisenhut den runden Tisch als Moderator be-

gleiten. Doch gerade in linken Kreisen herrscht gewisse Skepsis über Ziele und Wirksamkeit des Treffens. «Die Teilnehmerliste ist gross, die Zeit aber knapp bemessen», sagt SP-Präsidentin Franziska Roth. Und Markus Baumann vom Gewerkschaftsbund stellt klar: «Wir werden es nicht zulassen, dass auf Grundlage des Forderungskatalogs der Bürgerlichen diskutiert wird.» (SVA)

Sozialdemokraten wehren sich gegen alle Einwände, sie würden sich konkreten Massnahmen verschliessen. Parteipräsidentin Roth betont: «Wir wollen Massnahmen, die Arbeitsplätze im Kanton sichern und den Binnenkonsum stärken.» Von Schnellschüssen will sie jedoch nichts wissen. Kurz vor dem runden Tisch des Regierungsrats präsentiert die SP ihre Rezepte gegen die Folgen des starken Frankens.

Zuerst stelle sich die Frage, welche Ansätze auf kantonaler Ebene zielführend seien. Am meisten Erfolg verspricht sich die Partei in Sachen Standortpolitik. Am radikalsten sind dabei die bekanntesten Forderungen: Die öffentliche Hand soll investieren, um Einnahmen für das Gewerbe zu sichern. Klei-

ne und mittlere Einkommen sollen entlastet, die Vermögenssteuern erhöht werden. Der augenfälligste Vorschlag: In der Verwaltung soll das Prinzip des «One-Stop-Shop» eingeführt werden. Demnach können Firmen ihren ganzen Behördenverkehr über nur noch eine Stelle abwickeln.

Unia will Mindestkurs wieder

Die Gewerkschaften fordern «endlich eine richtige Industriepolitik». Denn die Industriearbeitsplätze seien wichtig und volkswirtschaftlich entscheidend, sagt Ivano Marraffino, Leiter der Unia Kanton Solothurn. Die Nationalbank solle rasch wieder einen Mindestkurs einführen: 1,15 Franken pro Euro und langfristig einen höheren. Marraffino

ist überzeugt: «Zusammen mit anderen Kantonen kann Solothurn als Aktionär auf die Nationalbank einwirken.»

Jetzt brauche es Sicherheiten, dass tiefere Importpreise weitergegeben werden. Lohnkürzungen sind aus Sicht der Unia tabu. «Staatliche Hilfe zur Ansiedlung von Unternehmen muss mit langjährigen Arbeitsplatz-Garantien verbunden sein», so Marraffino. Dazu fordert die Unia ein Investitionspaket des Kantons. Volkswirtschaftsdirektorin Esther Gassler (FDP) steht selten in der Gunst der Gewerkschaften. Doch für einmal, sagt Marraffino, gehe er mit der Regierungsrätin einig: «Es braucht nun Ruhe und Besonnenheit.» Und gemäss dieser Maxime kämen auch voreilige Abbaubeschlüsse nicht infrage.

NACHRICHTEN

OBERDORF Sattelschlepper bleibt am Weissenstein stecken



Auf Navigationsgeräte ist nicht immer Verlass. Diese Erfahrung machte am Donnerstag ein polnischer Lastwagenchauffeur, der mit seinem Sattelschlepper über den Weissenstein wollte und in einer Kurve steckenblieb. Laut der Kantonspolizei folgte der Lenker auf seiner Fahrt dem Navigationsgerät und übersah dabei – wohl auch wegen fehlender Deutschkenntnisse – die Fahrverbote für Lastwagen, die länger als 12 Meter sind. In einer steilen Linkskurve war die Fahrt dann zu Ende. Das lange Gefährt konnte nicht mehr weiterfahren. Die Weissensteinstrasse war während mehr als drei Stunden gesperrt. (SDA)

BELLACH Autolenker entfernt sich von der Unfallstelle

Ein unbekannter Autolenker hatte am Donnerstagabend auf der T5 zwischen Selzach und Bellach einen Selbstunfall. Das Fahrzeug, bei dem es sich vermutlich um einen weissen Personenwagen handelt, verlor Treibstoff und verschmutzte massiv die Fahrbahn. Der Lenker fuhr einfach weiter. Die Kantonspolizei sucht Zeugen (Telefon 032 654 39 69). (PKS)

SCHNOTTWIL Frontalkollision: Frau mit Rega ins Spital geflogen



Bei einer Frontalkollision in Schnottwil haben sich am Freitagmorgen beide Autofahrer zum Teil schwere Verletzungen zugezogen. Eine 49-jährige Frau geriet mit ihrem Auto aus noch ungeklärten Gründen auf die Gegenfahrbahn. Dort stiess sie frontal in das Auto eines 40-Jährigen. Die Frau erlitt schwere Verletzungen. Sie wurde mit der Rega in ein Spital geflogen. Der Lenker des zweiten Autos wurde mit der Ambulanz abtransportiert. (SDA)

Der Arbeitsmarkt bleibt vorerst robust

Arbeitslosigkeit Im März ist die Zahl der Menschen ohne Arbeit leicht zurückgegangen. Die Frankenstärke hat noch keine Spuren hinterlassen.

VON FRANZ SCHAIBLE

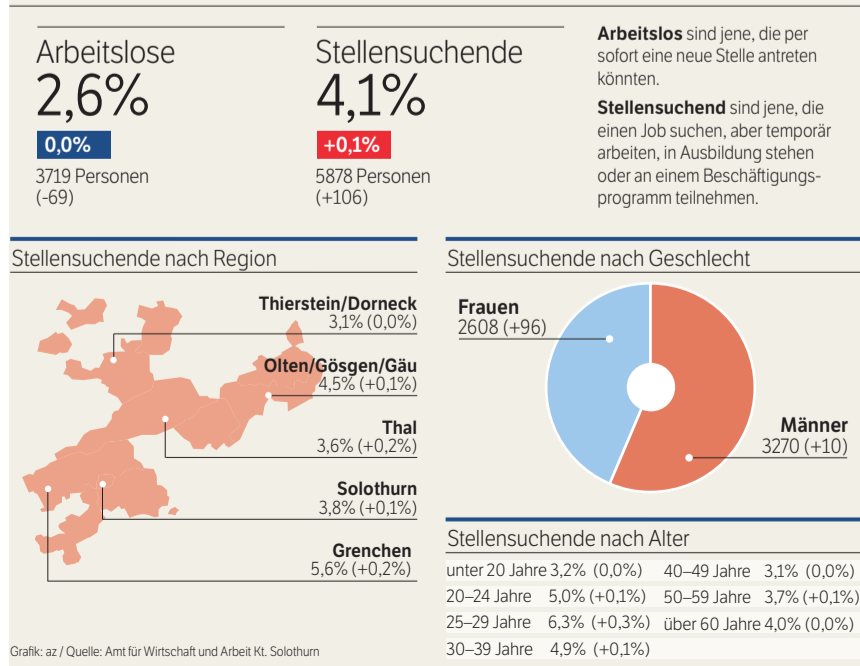
Die Situation auf dem Solothurner Arbeitsmarkt hat sich im März stabilisiert. Bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren waren Ende Monat 3719 Männer und Frauen als arbeitslos registriert. Das waren 69 weniger als im Vormonat. Der Rückgang sei vorab saisonal bedingt, heisst es beim kantonalen Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA). So steigt im Frühling die Beschäftigung in der Bauwirtschaft traditionell an. Die Arbeitslosenquote verharrte bei 2,6 Prozent. Die Quote liegt weiterhin unter dem nationalen Durchschnitt von 3,4 Prozent. Auch längerfristig betrachtet hält sich Solothurn

gut. Während schweizweit die Zahl der Arbeitslosen im Vergleich zum Vorjahresmonat um 1,6 Prozent zunahm, sank diese im Solothurnischen um 2,6 Prozent.

Kein «Boom» der Kurzarbeit

Noch also hat sich die Frankenstärke, welche vorab die Exportindustrie trifft, nicht direkt auf den Arbeitsmarkt ausgewirkt. Die Signale über die weitere Entwicklung sind unklar. So etwa beim Vorlaufindikator Kurzarbeit. Während 2014 beim AWA durchschnittlich 7,4 Gesuche pro Monat eingetroffen sind, waren es im Februar – also im ersten vollen Monat nach Aufhebung der Wechselkursuntergrenze – 31 Betriebe mit 613 betroffenen Arbeitnehmenden. Überraschend ist, dass die Zahl der Gesuche im März (24 Firmen mit 278 Beschäftigten) wieder zurückging. Bei der abgerechneten Kurzarbeit hat sich die Zahl der Firmen im Januar gegenüber Dezember 2014 zwar auf 10 Betriebe fast verdoppelt, gegenüber dem Vorjahresmonat ist sie aber gleich geblieben. KOMMENTAR RECHTS

In Zahlen: Arbeitsmarkt im Kanton Solothurn im März 2015



KOMMENTAR

Positiv ist positiv

Die Horror-Szenarien nach dem Euro-Schock liessen einen starken Anstieg der Arbeitslosigkeit erwarten. Eingetreten ist das Gegenteil. Und trotzdem werden Arbeitgeber wie Arbeitnehmer nicht müde, vor Kata-



von Franz Schaible

strophen zu warnen. Es darf offenbar nicht sein, was ist. Jede Seite versucht, ihre eigenen Interessen durchzuboxen. Dabei sollten wir uns doch jetzt einmal freuen, dass das Schlimme noch nicht eingetroffen ist. Jeder Monat ist ein Gewinn. Positiv ist positiv. Es gilt nicht, die Augen zu verschliessen, aber ebenso wenig, die Krise herbeizureden. Gefragt sind gemeinsame Lösungen, damit die Szenarien nur abgeschwächt eintreffen.

@ franz.schaible@azmedien.ch